

ZUM FEUERKULTUS BEI DEN MONGOLEN

Von N. POPPE

Die mongolische Literatur besitzt außer den buddhistischen religiösen und philosophischen Büchern, historischen Werken u. dgl. eine große Menge volkstümlicher — Handschriften und Drucke. Zu denselben gehören medizinische Schriften, Zauberbücher u. a., eine große Menge dieser Art Schriften enthält Gesänge, die an das Feuer des häuslichen Herdes gerichtet sind, andere dagegen Opferregeln. Diese *yal sudur* „Feuersütras“ oder „Feuerbücher“ sind in einer recht schweren Sprache verfaßt, auch sind einige Textpartien durch Kopisten entstellt, da die *yal sudur* meistens recht neue Kopien von älteren Manuskripten sind.

Was die vorliegende Abhandlung betrifft, so ist es keineswegs ihr Ziel, den Feuerkultus der Mongolen in allen Einzelheiten zu beleuchten, denn dafür fehlt es vor allem an Quellen. Vielmehr ist die Aufgabe des Verfassers, eine Übersicht des in den „Feuerbüchern“ enthaltenen Materials zu schaffen.

Folgende mongolische Handschriften und Xylographe sind bei der Zusammenstellung des vorliegenden Aufsatzes berücksichtigt worden:

1. *yal-un tngri-yi orin takiqui sudur orusiba* („das Buch der Anrufung und der Verehrung des Feuertengri“). Eigentum des Herrn B. Baradiin.
2. *yal-un burqan-i takiqu-yin üliger nomlaysan uqayan-u toli kemekü sudur* („das Buch, genannt der Spiegel der Vernunft, darin das Gleichnis von der Verehrung des Feuergottes gepredigt“). Eigentum desselben.
3. *eki bolai* („[dies] ist der Anfang“ [resp. Hauptwesen]). Dem Feuerkultus gewidmet fol. 1—3, übrige — Traumdeutungen, Medizinisches usw. Eigentum desselben.
4. Ms. Musei Asiatici R Nr. 15. *yal-un takilya orusiba* („Feuerverehrung“).

5. Ms. Musei Asiatici I, 74. *yal-un dalalya sudur orusiba* („das Buch von der Feueranrufung“).
6. Xyl. Musei Asiatici 89. *yal-un tngri-yi takiqu yosun čoy učiral-un dalai kemegdekü orusiba* („[das Buch,] genannt das glückspendende Meer [wörtlich Meer der glücklichen Begebenheiten] der Gebräuche [bei] der Anbetung der Feuergottheit“). Burjatischer Xylograph.
7. Ms. Musei As., Kollektion Žamcarano Nr. 15. *yal-un takil-un irigel-ün sudur orusiba* („das Buch der Segenssprüche bei der Feueranbetung“).
8. Ms. Mus. As. Ž Nr. 9. Kopie vom *yal-un öčig-ün sudur* („Buch der Gebete zum Feuer“). Verfertigt vom Herrn C. Žamcarano.
9. Xylograph aus Tschakhar Ž Nr. 16. *yal-i takiqu-yin jaug üles bayasqulang yarqu-yin orun kemekü orusiba* („[das Buch,] genannt der Ort der Ausbreitung der Freude der Art der Feueranbetung“).
10. Ms. Mus. As. Ž Nr. 8. Handschrift aus Ordos (Darkhat). *yal-yin takilyan-u dalalyan-u sudur orusiba* („das Buch der Feuerverehrung und Anrufung“).
11. Ms. Mus. As. Ž Nr. 10.
12. Ms. aus Tschakhar Ž Nr. 14.
13. Ms. aus Tschakhar Ž Nr. 11. *yal-un takilya orusibai* („die Feuerverehrung“).
14. Ms. Mus. As. Ž Nr. 13. Handschrift aus Adutschin (in Tschakhar). *yal-un sudur* („das Feuerbuch“).
15. Ms. Mus. As. Ž Nr. 12. Handschrift aus Adutschin. *čaqar adučin yal-un sudur* („das Feuerbuch der Tschakharen-Adutschin“).

I

BENENNUNGEN DER FEUERGOTTHEITEN

In den Feuerhymnen trifft man eine ganze Reihe von Götternamen: Herr, König, Mutter, Gott des Feuers usw. Man ersieht aus den mongolischen Handschriften nicht, ob diese Namen irgendwelche spezielle Bedeutungen haben: so werden zum Beispiel die Gesänge bald an die Mutter des Hausherdes, bald an den Tengri des Feuers gerichtet. Es ist möglich, daß die Hymnen verschiedene Gottheiten unter einem Namen vereinigt und umgekehrt, einer und derselben Gottheit verschiedene

Namen und Körper verlichen haben. Dadurch läßt sich vielleicht auch die Verschiedenheit der Benennungen erklären. Es gibt folgende Benennungen:

1. *yalaqan (yalayiqan) eke* „Mutter Galakhan“, wobei *yalaqan* < *yalā qan*, *yalā* ein Genetiv von *yal* „Feuer“, *qan* — „König“, also „Mutter Galakhan“ = „Mutter, König des Feuers“.
2. *odqan yalaqan* „jüngster Galakhan“, frühere Bedeutung „König des Feuers“. Die Etymologie des Wortes *odqan* „der Jüngste“, welches gewöhnlich in Verbindung mit dem Worte „Sohn“ gebraucht wird, d. h. „der jüngste Sohn“, zeugt davon, welche große Bedeutung der Feuerkultus für das gesellschaftliche Leben der Mongolen früher gehabt hat, da man die Spuren dieses Einflusses sogar in der Verwandtschaftsnomenklatur findet. Türkisch heißt nämlich *ot*, *od* „Feuer“, *qan* „König oder Khan“. Folglich bedeutet *odqan* „Feuerkönig“ und dieses Wort wurde mit „jüngster Sohn“ gleichbedeutend. In der älteren mongolischen Sprache hieß derselbe *odčigin* od. *odjigin* (*od* „Feuer“ + *čigin* < **tigin* = türk. *tigin* „Fürstensohn“).¹ Dabei muß daran gedacht werden, daß der Hausherd immer vom jüngsten Sohn geerbt wurde. Auch wissen wir, daß die Tschinggiskhaniden ihre Länder vom höchsten Khan in der Weise erhielten, daß der Älteste immer die am weitesten entlegenen Gebiete, der Jüngste dagegen den väterlichen Jurt erhielt.² Nach allen diesen Auseinandersetzungen kann man wohl annehmen, daß der jüngste Sohn der Priester des häuslichen Feuers gewesen sein dürfte.³
3. *yolumta eke* „die Mutter des Herdes“.
4. *yal-un tngri* „der Tengri (Gott) des Feuers“.
5. *eke yal-un tngri* „die Mutter des Feuers, der Tengri“ oder „der mütterliche Feuergott“.
6. *yal eke* „Mutter-Feuer, Feuermutter“.
7. *yal-un ökin tngri* „der jungfräuliche Tengri des Feuers“.
8. *yal-un qayan* „der König des Feuers“.

¹ Vgl. z. B. die vielen Namen in Yuan-čao-mi-ši.

² Zuerst hat darauf d'Ohsson, *Histoire des mongols* II, 3 die Aufmerksamkeit gelenkt. Über die Verteilung der Länder unter den Tschinggiskhaniden bei W. Barthold. *Očerk istorii Ssemirečja*, S. 42.

³ Vgl. *Comptes rendus de l'Académie des Sciences de Russie* 1925, p. 14.

9. *yal-un tngri-yin qayan* „der König der Feuergötter“.
10. *yal-un burqan* „Gott des Feuers“.
11. *arši tngri* „Gott der Einsiedler (Rši)“.

Wie gesagt, die „Feuerbücher“ antworten nicht auf die Frage, woher die Menge der Götternamen stammt. Gegenwärtig dürften wohl einige von ihnen eine und dieselbe Gottheit bezeichnen.

Die Feuergottheit besitzt auch eine große Familie und viele Diener. So werden zum Beispiel oft *yalaqan eke egeči düi-ner*, d. h. „die Mütter Galakhane, die älteren und jüngeren Schwestern“, genannt. Es gibt also nicht eine *yalaqan eke*, sondern viele, welche alle Schwestern sind. Manches Mal wird von den Schwestern der Feuerjungfrau oder des Herdes gesprochen: *tulyan-u ökin tngri egeči düi doluyula* „die Jungfrauen, die Gottheiten des Herdes, ältere und jüngere Schwestern, (im ganzen) sieben“. Der Hausherd hat auch fünf Brüder, welche „weiße Herzen“ (*čayan jirüken*) heißen.

Es werden Vater und Mutter und andere Angehörige des Feuers erwähnt: der Vater der Feuergottheit ist ein mächtiger Herrscher, die Mutter ist die Gebieterin der Drachen (Nāga); der Sohn des Feuers wird „weißes Herz“ genannt, vom Großvater (*ebügen*) des Feuers wird nur gesagt, er sei sehr alt, die Schwestern des Feuers heißen „weiße Ärzte“ (*čayan otači*). Diese Familienmitglieder des Feuers werden auch mit dem Kollektivnamen „die Wirte (*ejed*) des Feuers“ zusammengefaßt.

Die Feuergottheit der Mongolen ist, wie man aus dem Obigen ersieht, eine weibliche Gottheit. Dieses ist schon D. Banzarow aufgefallen.¹ Es wird oft in den Feuerbüchern von Feuerjungfrauen gesprochen. Daraus kann man schließen, daß es ebenfalls einige oder mehrere Feuerjungfrauen gibt. In einigen Hymnen wird ausdrücklich gesagt, daß jede Himmelsrichtung ihre eigene Feuergottheit (Jungfrau) besitzt. Auch hat ein jeder Herd seinen eigenen Gott.

Außer den Feuergöttern werden oft ihre Diener oder Trabanten angerufen, so zum Beispiel heißt es: *yal-un ökin tngri-in nökiud* „die Trabanten der jungfräulichen Feuergötter“.

Allmählich schwinden die Schwierigkeiten, welche einem die Vielfältigkeit der Gottheiten bereitet. Man muß jedoch gestehen, daß das Verhältnis der „Könige des Feuers“ zu den „Jungfrauen“ unklar ist.

¹ Čornaja vera (Schwarzer Glaube), S. 34.

Auch ist es unmöglich den König und die Jungfrau als ein Wesen anzusehen, da die Könige keine weiblichen Gottheiten sind. Wie dem auch sei, die Gesänge werden bald an den König, bald an die Jungfrau gerichtet, doch ursprünglich dürfte zwischen den beiden ein Unterschied bestanden haben.

II

DAS AUSSEHEN DER FEUERGOTTHEITEN

Die Beschreibungen der Feuergottheiten verraten einen starken buddhistischen Einfluß. Nur wenige Epitheta des Feuers zeugen davon, daß die ursprünglichen Vorstellungen noch nicht ganz verdrängt sind.

Die Feuerjungfrau hat ein Gesicht und zwei Arme. Ihr Gesicht ist blendendweiß, der Mund aufgesperrt, die Zähne gefletscht. Somit kann die Feuerjungfrau zu den sog. zornigen Gottheiten gezählt werden.¹ Manches Mal werden die Feuerjungfrauen ausführlicher beschrieben: ihre Zähne sind lauter weiße Muscheln, die Augenbrauen von Türkis. Die Feuerjungfrau hält in der Hand eine Perlenaxt, und ein Kristallgurt umschließt ihre Lenden. Diese Beschreibung ist zweifelsohne dem Buddhismus entlehnt.

Die Feuerjungfrauen einzelner Himmelsrichtungen unterscheiden sich wenig voneinander. Die Jungfrau des östlichen Feuers, welche ihren Sitz auf dem lodernen dreieckigen Maṇḍala hat, ist blendendweiß und hält in der Hand ein weißes Feuertuch. Die Jungfrau des südlichen Feuers ist rötlichgelb und hält in der Rechten ein rötliches Tuch. Die Feuerjungfrau der westlichen Länder ist dunkelrot. Sie sitzt auf einem Lotusteppich und hält in der Hand ein rotes Feuertuch. Die Feuerjungfrau des nördlichen Himmels hält in der Hand, die so schwarz ist, wie eine Lanzenspitze, ein Tuch von schwarzem Eisen. Beachtenswert ist, daß die Körperfarbe einer jeden Feuerjungfrau der Farbe der Morgen-, Mittag-, Abend- und Nachtsonne (d. h. Dunkelheit) entspricht. Hier haben wir eine Brücke zwischen dem Sonnenkultus und dem Kultus des Hausherdes.

Der Feuergott hat einen dunkelroten Körper. Er hat auch ein Gesicht und zwei Arme. In der Rechten hält er einen Rosenkranz (Gebetschnur) und in der Linken eine Trommel (*kögerge*).

¹ Das buddhistische Pantheon kennt viele zornige Gottheiten. Mongolisch heißen dieselben *daylid*. A. Pozdacev, *Urginskije khutukhty*, S. 57 u. ff.

Ein Gesicht, aber drei Augen hat der Tengri des Feuers. Sein Körper ist goldschimmernd, seine Augenbrauen und sein Bart stellen lodernde Flammen dar. In der Rechten hält er einen Rosenkranz und in der Linken ein rundes Gefäß. Als Reitpferd dient ihm ein Ziegenbock. Der Feuergott wird oft auf einem Ziegenbock sitzend dargestellt. Manches Mal heißt er auch einfach *serke-yin degere sayudaltu* „der auf dem Bock Sitzende“. Man könnte meinen, daß die buddhistische Ikonographie den Mongolen die Vorstellung von einem Gott, der einen Ziegenbock reitet, eingeflüßt haben möchte, doch muß man bemerken, daß es in einigen „Feuerbüchern“, die scheinbar von orthodoxen Buddhisten abgeschrieben sind, heißt, daß viele Leute in den Büchern Ziegenböcke zu zeichnen pflegen, was höchst unziemend sei. Man sieht nun, daß die Rolle des Ziegenbocks im Feuerkultus wohl keine zufällige ist. Auch scheint nicht der Buddhismus den Ziegenbock dem Kultus aufgedrängt zu haben. Daß die Mongolen seit jeher eine besondere Bedeutung den Böcken zuschrieben, wissen wir auch aus den Berichten von Plano Carpini, welcher mitteilt, daß die mongolischen Anführer immer Böcke bei sich hielten.¹ Schließlich sind uns die Vorstellungen vieler Völker vom Bock als von einem Wesen, welches die Fruchtbarkeit bedingt, bekannt.

Aus allen diesen Beschreibungen ersieht man schließlich, daß es keinen Unterschied zwischen dem Gott (*burqan*) und dem Tengri gibt. Was nun die Mutter Galakhan betrifft, so unterscheidet sie sich ihrem Aussehen nach stark von den übrigen Gottheiten. Vor allem ist sie einäugig, und ihr einziges Auge ist immer dem Himmel zugekehrt.

Sehr oft wird gesagt, daß die Feuergottheit das Aussehen einer Flamme hat, u. a. heißt es: *yal tengri yal-luxa ilyal ügei*, d. h. „zwischen dem Feuergott und dem Feuer besteht kein Unterschied“. Kein Wunder daher, wenn die Gottheit eine dicke oder gelbe Zunge in Vajragedalt hat. Daher stammen auch die Epitheta *ulayan kürin önggetü* „der Dunkelrote“, *ulayan torxon čimegtü* „der mit roter Seide Geschmückte“, *torxon čiraitu* „dessen Gesicht aus Seide ist“. Oft wird die Galakhan *tosun čiraitu* oder *tosun niyurtu*, d. h. „eine, die ein Buttergesicht hat“ genannt.

¹ M. d'Avezac. *Relation des Mongols ou Tartares par le frère Jean du Plan de Carpin*. Paris, 1838, p. 223.

Einige Bezeichnungen der Feuergottheit bestimmen ihr Verhältnis zu den übrigen Gottheiten des mongolischen Pantheons:

egülen nehte utayatu,
etügen eke nehte elciti,
egülen nehte uniyartu,
etügen nehte elciti.

„Du, der du einen Rauch hast,
welcher durch die Wolken dringt,
du, der du eine Glut hast,
welche durch die Mutter Itugen dringt;
du, der du einen Brandgeruch verbreitest,
welcher durch die Wolken dringt,
du, der du eine Glut hast,
die durch die Mutter Itugen dringt.“

Varianten dieser Epitheta sind:

„Du, der du einen Brandgeruch verbreitest, welcher zu den neun- undneunzig Göttern (Tengri)¹ steigt, und eine Glut hast, die durch die siebenundsiebzig Schichten der Mutter Itugen dringt.“ Statt Itugen, der bekannten Erdgottheit der Mongolen, welcher ein ganzes Kapitel in Banzarov's Buch (*Čornaja vera*) gewidmet ist, wird auch eine andere Gottheit — „Mutter *küsnyg*“, welche mit Itugen identisch zu sein scheint, erwähnt.

III

URSPRUNG DES FEUERS UND DER FEUERGOTTHEITEN

Man kann in den „Feuerbüchern“ drei Arten von Vorstellungen von der Herkunft des Feuers finden. Den einen zufolge ist das Feuer von Gottheiten oder von Tschinggiskhan erschaffen; in anderen Büchern heißt es, daß das Feuer von Naturkräften abstammt, und schließlich, gibt es eine geringe Anzahl von späten, vom Buddhismus stark beeinflussten Vorstellungen von der Geburt des Feuers.

1. Was die göttliche Abstammung des Feuers betrifft, so heißt es einfach, daß das Feuer dem „Khan, dem Tengri“ und der „Mutter Itugen“ sein Leben verdankt.

¹ Über 99 Gottheiten bei M. Chagalov. *Novyje materialy o šamanstve u burjat* (in den *Zapiski der West-Sibirischen Sektion der Russischen Geogr. Gesellsch., Sektion für Ethnographie*, Bd. II, Lieferung 1, 1890, S. 1 u. ff.).

Viel interessanter sind die Stellen der Feuerbücher, wo es heißt, daß das Feuer von Tschinggiskhan oder von den Tschinggiskhaniden abstammt:

boyda činggis qayan-u čakiysan,
burte jügsin (richtiger börte jücin) sečen qatun üliyegsen,
örgen odqan yalayıqan!

d. h.

„Reiche Otkhan Galakhan, die du vom heiligen Tschinggiskhan angeschlagen (mit dem Feuerstein) und von der weisen Herrscherin Börte Dschutschin angefacht bist.“

Statt Börte Dschutschin, der Hauptgemahlin Tschinggiskhans, wird oft Ökgelen eke, Tschinggiskhans Mutter, angerufen. Seltener werden andere Angehörige Tschinggiskhans erwähnt, zum Beispiel Torghan Schira: „du, vom mächtigen Heiligen (so wird Tschinggiskhan genannt) Angeschlagener, du, vom mächtigen *toryon sira* Angefachter, du, von der mächtigen Königin Aufbewahrter“. Es ist bekannt, daß Torghan Schira einst Tschinggiskhan von den Feinden gerettet hat, und, als Retter eines der Burdschigiten, ist er selbstverständlich in den Kreis der gepriesenen Helden aufgenommen worden, da der Kultus der Burdschigiten mit dem Feuerkultus der Mongolen eng verbunden zu sein scheint.*

Die Entstehung des Feuers wird manches Mal mit den Namen einiger Tschinggiskhaniden in Verbindung gebracht, zum Beispiel: „du, vom mächtigen, heiligen Tengri Mönge Angeschlagener, du, der sein Leben von der Mutter Erde erhalten hat; du, vom weisen Khubilai Khan angeschlagener und von der Königin *yoo-a čimbu* angefachter seidener Herd!“ Neben Mönge, dem Enkel Tschinggiskhans, wird auch Mutter Ökgelen, neben Khubilai *yoo-a čambui* genannt. Merkwürdigerweise haben die „Feuerbücher“ den Namen einer so wenig bekannten Kaiserin, wie Tschambui, die jedoch eine historische Persönlichkeit ist, bewahrt.³ Einer Hymne zufolge wurde das Feuer zuerst von Tschaghatai, Tschinggiskhans Sohn,

* *čaki-* heißt „Feuer anschlagen“, *ülye-* „blasen, Feuer anfachen“.

² Über Torghan Schira bei I. J. Schmidt. *Geschichte der Ostmongolen und ihres Fürstenhauses von Ssanang Ssetzen Chungtaidschi*. St. Pet., 1829, S. 66. Burdschigiten werden Tschinggiskhans Haus und seine Vorfahren genannt.

³ Über Tschambui bei Ssanang Ssetzen, S. 114.

angeschlagen, wobei ihm die *čanggulan* half, indem sie die Funken zu Feuer anfachte.

Es ist zu beachten, daß das Feuer einer ganzen Reihe von Quellen zufolge von den Tschinggiskhaniden sein Leben erhalten haben soll. Der Feuerkultus ist somit teilweise mit dem Kultus des Tschinggiskhan zusammengefallen. Dabei muß man sich der Sage von der Abstammung Tschinggiskhans von Alun Goa erinnern¹, die ihre Kinder von einem Strahl empfangen hat, der zu ihr in Gestalt eines Jünglings herabzukommen pflegte. Selbstverständlich wendet man sich daher an die Feuergottheit mit der Bitte „das hohe Glück der Burdschigiten zu verleihen“.

2. Naturalistische Vorstellungen von der Entstehung des Feuers.

Gewöhnlich heißt es, daß das Feuer zur Mutter den Stein und zum Vater das Eisen hat: *qayir čilayun eke-tü, qadan temür ečige-tü, čing čilayun eke-tü, činggel temür ečige-tü*, d. h. „du, der zur Mutter Kieselgeröll und zum Vater Felseneisen hat; du, der zur Mutter harten Stein und zum Vater Felseneisen hat“.* Statt Eisen wird auch gelber Stahl erwähnt. Ähnlich den ihrer Herkunft nach verschiedenen Agni, unterscheidet man bei den Mongolen auch mehrere Arten von Feuer, wobei man 1. das Feuer von Stein und Eisen und 2. das Feuer von Bäumen hervorheben kann.

Von den Bäumen wird gewöhnlich die Ulme (*qayilasun*, khalchassisch *χälvsv*) als Mutter des Feuers genannt. Ob die Ulme ein überhaupt bei den Mongolen für heilig angesehenen Baum ist, kann man nicht entscheiden. In einer Hymne wird nur kurz gesagt, daß das Feuer zuerst von Tschaghatai, dem Sohn Tschinggiskhans, unter Benutzung von Ulmenholz entzündet wurde. Sonst wird die Ulme häufig erwähnt. Solcher Epitheta wie „von Ulmenholz Angezündeter“, „von Ulmenschoß Geborener“, „du, dein Leben im Ulmenbaum Fristender“ usw. gibt es sehr viele.

3. Vorstellungen, die unter Mitwirkung buddhistischer Ideen zustande gekommen.

Der König des Feuers Miradscha (*miraša*) hat sein Leben vom Lehrer Padmasambhava erhalten und ist in die Welt auf Befehl des Buddha Śākyamuni gekommen. Auch heißt es, daß die

¹ Ssabang Ssetzen, p. 58. Vgl. bei J. N. Berezin. Sbornik letopissei mongolov s. Raschid-Eddina. Einleitung. St. Pet. 1858, S. 179.

* *činggel* heißt eine Art Felsengebirge.

Mutter Galakhan von Khormusta (Indra) oder von Īśvara geschaffen ist. Einigen Feuerbüchern zufolge stammt der König des Feuers vom Buchstaben *ram* oder *ra*. Diese Angaben verraten aber allzu deutlich ihren Ursprung und tragen wenig zur Kenntnis der mongolischen Volksreligion bei. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Feuer, einigen Quellen zufolge, zuerst von einem gewissen *aquritai* oder vom Knaben *aquratai* angezündet worden. Leider ist diese Textpartie so entstellt, daß es unmöglich ist zu sagen, wer unter *Akhuratai* gemeint ist.

Die Feuergottheit ist sehr alt. Häufig wird die Feuerjungfrau „die Jungfrau der neun Menschengeschlechter“ genannt. Gewöhnlich beginnen die Feuerhymnen mit einigen einleitenden Strophen, in denen erzählt wird, was in der Welt vor sich ging, als die Feuerjungfrau geboren wurde. Dies ist auch der gewöhnliche Anfang der meisten epischen Heldengesänge der Mongolen. So heißt es zum Beispiel, daß die Feuerjungfrau geboren wurde, als der Berg Sumeru noch ein Hügel, wie auch die Berge Burkhan Khaldun, der Khanghai, Kürlük Öndür und der Khan Kökei, gewesen, als der Fluß Khatun eine Pfütze oder das Meer ein Tümpel gewesen, als die Ulme und die Weide grüne Sprossen, als die Tugendhaften und Heiligen kleine Kinder gewesen, als der graue Steinbock ein Zickel, als die Lerche und der Falke Vogeljunge und das Volk der Mongolen im Entstehungszustande gewesen — zu der Zeit wurde die Feuerjungfrau geboren.

Eine solcher Hymnen lautet folgendermaßen:

*qangyai qan-i dobung бүкүй-еңе,
qaltar teke-yin ünügün бүкүй-еңе,
qayilasun modun-u nayiljayur бүкүй-еңе,
qarčayai sibayun-u degdemel бүкүй-еңе,
qamuy ulus-un keuken бүкүй-еңе,
biryasun modun-u nayiljayur бүкүй-еңе,
boljimar sibayun-u degdekei бүкүй-еңе,
buyantan sayid-ud keuken бүкүй-еңе,
nigen-e egüüdүgsen, ejen jayayatu,
degere tngri-dür kürme uniyartu,
küsumeg eke nibtes ničitü,
saraljin ebesün metü amitu,
sira tosun idesitü,*

*qan eǰigeyin čakiysan,
qatun ekeyin üliyeǰsen
odqan ǰalayiqan eke,*

d. h.

„Mutter *odqan ǰalayiqan*, die du deinen Anfang zu der Zeit erhalten hast, als der Khanghai Khan ein Hügel, als der braune Bock ein Zicklein und die Ulme ein Sproß gewesen, als der Falke ein Vogeljunges und alle Leute Kinder gewesen, als die Weide ein Sproß, als die Lerche ein Vogeljunges und die tugendhaften Adligen Kinder gewesen; die du dein Schicksal vom Herrscher erhalten, die du einen Brandgeruch verbreitest, der hoch zum Himmel emporsteigt, die du eine Glut besitzt, die tief durch die Mutter Küsümeg dringt, die du zum Leben Beifuß (*A. absinthium*) hast, die du zur Speise gelbe Butter hast, die du vom Vater, dem Khan, angeschlagen und von der fürstlichen Mutter angefacht bist.“

IV

OPFERFESTE

Von bestimmten Opferfesten erwähnen die Feuerbücher nur eins und zwar dasjenige, welches am letzten Tage des Jahres abgehalten wird. Was die Sühneopfer betrifft, so können sie natürlich jedesmal, wenn irgend etwas Außerordentliches geschieht, dargebracht werden. Einigen Handschriften zufolge sind die *dalalya*, d. h. „Herbeiwinken“ (sogenannt, weil man während der Zeremonie mit einem Pfeile winkt), am letzten Tage des Jahres obligatorisch. Dieses Fest wird von Frauen am neunundzwanzigsten des letzten Monats gefeiert. Die Ursache, warum gerade an diesem Tage der Feuergottheit ein Opfer dargebracht wird, wird durch folgende Worte deutlich gemacht: „wir bringen ein Opfer dar aus Dankbarkeit zu der Mutter Galakhan des glücklich verflommenen Jahres, wir begleiten sie und heißen die Galakhan des beginnenden Jahres willkommen“. In Galakhan wird hier somit die Sonnengottheit begleitet, d. h. die Sonnen- und Feuergottheit decken sich. Das haben wir schon oben, wo die Farbe einer jeden Feuergottheit beschrieben wurde, gesehen. Es ist auch zu beachten, daß dieses Opferfest ausschließlich von Frauen gefeiert wird, denn die Frauen erleben für sich an diesem Tage reichen

Kindersegen. Daß die Feuergottheit zugleich die Gottheit der Fruchtbarkeit ist, ist selbstverständlich. Dadurch erklärt es sich auch, daß der Feuergott einen Ziegenbock reitet: wissen wir doch, daß verschiedene Völker mit der Vorstellung eines Bockes diejenige von der Fruchtbarkeit verknüpfen.

Ob der Opferzeremonie ein Schamane beiwohnen muß, erfahren wir nicht. Es heißt aber in einer Handschrift, daß man dem Gott des Herdes kein einfaches Fleisch darbringen darf, auch darf das Opfer von keinem einfachen Menschen dargebracht werden.

Während des Opferdarbringens werden an die Feuergottheit Bitten um Glück und Reichtum gerichtet. Diese Bitten sind von großem Interesse, da sie uns eine Idee vom Wirkungskreise der Feuergottheit geben. Folgende Bitten werden an die Feuergottheit gerichtet: die Bitte um Segen „für den Nabelstrang und die Gebärmutter“, um Geburt eines Sohnes, um langes Leben, Ruhm, Reichtum und Macht; die Bitte um Schutz gegen Zweifel, Angst, böse Träume und „allerlei Übel“; die Bitte, die *ada* und die *jedker* (so heißen böse Geister) zu vertreiben; die Bitte um Erfüllung aller Wünsche, um Schutz gegen Uneinigkeit, Zerwürfnis und Feindschaft; die Bitte, dem Bittenden, wo er sich auch befände, alles Gute zu gewähren; die Bitte um Schutz vor Frost und Hitze und vor allem Übel, welches von Holz, Feuer und Eisen (d. h. vor Elementen, über welche das Feuer Macht hat) herrührt; die Bitte die Krankheiten fernzuhalten, vor Glatteis und Hunger zu bewahren, die Wölfe und die Diebe nicht nahen zu lassen, vor Viehseuche zu beschützen; die Bitte um reichliches Futter für das Vieh; die Bitte um Glück für „das *sür sinesün* der Rosse, der Kamele mit buschigen Mähnen, der dickbeinigen Stiere, der Hengste mit langen Schweifen, der Stuten mit großen Zitzen, der Wallache mit großen Warzen auf den Kniegelenken und der Kühe mit großen Zitzen“; die Bitte um Glück für das *sür sinesün* der Sklaven, die Bitte um *buyan kesig* „des lautbellenden Hundes“; die Bitte um gute Freunde und ergebene Knechte und Sklaven; die Bitte, „alles Gestorbene durch neues zu ersetzen“, schließlich noch die Bitte um „das hohe Glück der Herrscher Burdschigiten“.

Wie man aus dem Obigen ersieht, hängt vieles von der Feuergottheit ab. Kein Wunder daher, daß sich die Jungvermählte, wenn sie zum erstenmal die Schwelle des neuen Hauses betritt, vor dem

Hausherde verbeugen muß.¹ Damit stellt sie sich unter den Schutz der Feuergottheit, denn dieselbe ist zugleich der Schutzgeist der Familie. Das wird besonders deutlich in folgenden Zeilen gesagt: „du, die du Jünglinge hast mit schönem Genick, du, die du Bräute begünstigst mit schönen Zopfbändern, aufrichtige und schöne Schwiegersöhne, du die erzogen hat einen Knaben . . . du, die hat ein Seidenantlitz und ein ‚Butterleben‘ (d. h. dich nährst von Butter), du, die ein breites Gesicht und ein fettes Leben hat! Feuermutter! Wachse, wie das Gras wächst!“ (Mongolisch: *sil sayitu köbegüntü, sibergel sayitu beretü, silu-
run sayitu kürgentü, niyun üre-iyen öskejü . . . torjon čiraitu, tosun amitu, örgen čiraitu, ögekün amitu, yal eke ebesün metü urjutuyai!* [Aus der Handschrift VII, 3. Blatt.]

Wenn die Feuergottheit nun allmächtig ist, so versteht es sich von selbst, daß die Beleidigung der Gottheit die allerschwersten Folgen haben kann. Beleidigung des Feuers nennen die Mongolen beabsichtigtes oder unabsichtliches Hineinwerfen von verschiedenen Gegenständen in das Feuer. So belehrt uns zum Beispiel das *yal-un ingri-yi orin takiqui sudur* über das schreckliche Unglück, welches Indien zuteil wurde, als eine Frau namens *čara čayan erdeni* Milch aus Versehen ins Feuer vergossen hatte: die Mutter Galakhan und ihre Schwestern schworen sich gegenseitig die Frau umzubringen. Auch geschah im Lande eine Reihe von Unglücksfällen: Seuchen ergossen sich über Indien, eine Mißernte entstand im selben Jahr usw. Nur Padmasambhava's Fürsprache konnte die erzürnten Gottheiten milder stimmen, und so ward die Frau vor weiterer Verfolgung geschützt.

Sogar Milch ins Feuer gießen heißt Sünde. Hieraus folgt, daß ursprünglich nur Butter ins Feuer geworfen werden durfte. Darauf deuten auch die Epitheta des Feuers wie „Buttergesicht“ u. a. Alles übrige dagegen wurde für unrein und die Gottheit beleidigend angesehen. Der ursprüngliche Opferungsgegenstand war also Butter wie bei den Ariern.

In der Handschrift II heißt es ferner, daß wohl viele die Feuergottheit anbeten und ihr ein Opfer darbringen wollen, jedoch dies ungeschickt anfangen. Die Unglücksfälle nehmen daher auch nicht ab: „Seuchen befallen die Völker, Feuerbrand vertilgt Hab und Gut so mancher Leute, Feuer vernichtet Wälder und Steppen, Groß und

¹ D. Baazarow, S. 37.

Klein kriegt Brandwunden.“ Alles dies geschieht deshalb, weil die Menschen nicht aufhören, Haare ins Feuer zu werfen und Wasser auf den Herd zu gießen. Dabei zitiert der Verfasser dieses Buches (ein Anonymus) eine Schrift, genannt *yeke ündüsün*, d. h. „der große Anfang“, welche Opferregeln enthält.

Aus Plano Carpini's Bericht erfahren wir, daß es die Mongolen als schwere Sünde ansahen, mit dem Messer das Feuer zu berühren, Fleisch mit demselben aus dem Kessel zu holen oder mit der Axt Holz in der Nähe des Feuers zu hacken, da auf solche Weise dem Feuer der Kopf abgeschlagen werden könnte.¹ Vorschriften, wie man sich dem Feuer gegenüber zu betragen hat, findet man sogar in der Jassa des Tschinggiskhan, in Tschinggiskhans Gesetzesammlung, so verbietet zum Beispiel die Jassa, über das Feuer zu schreiten usw.² Somit sieht man, daß die Vorstellungen der Mongolen seit Tschinggiskhan sich in dieser Hinsicht wenig geändert haben.

Ob das Feuer auf dem Herde immer unterhalten werden soll, erfahren wir aus den „Feuerbüchern“ nicht. Jedoch belehrt uns eine alte mongolische Sage, daß die Mongolen einst glaubten, das Löschen des häuslichen Feuers wäre eine Sünde, der höchstens noch der Verwandtenmord gleichgestellt werden könnte.³ Andererseits wissen wir, daß ein erloschener Herd das Symbol des Unterganges eines Hauses ist. So findet man zum Beispiel bei den Burjaten den Brauch, vor der Teilung der Güter einer Familie (zum Beispiel wenn die Söhne die Erbschaft untereinander teilen wollen) oder vor der Übergabe derselben an Fremde (beim Verkauf, für Schulden usw.) auf den Herd Wasser zu gießen, damit das Feuer ausgehe und den Ruin des Hauses nicht sehe, denn solange das Feuer im Herde brennt, existiert auch die Familie, geht nun das Feuer aus, so zerfällt auch die Familie.⁴

Vor der Opferung muß man den Boden um den Herd herum rein fegen, reinen Sand umher streuen und unter den Herd Holz von der Ulme oder einer anderen edlen Baumart legen. Danach darf kein Schmutz mehr gemacht werden, auch soll man kein Feuer für die Pfeife aus dem Herd nehmen. Die Opfergaben bestehen in einem Schienbein

¹ M. d'Avezac. Relation des Mongols ou Tartares par le frère Jean du Plan de Carpin, III. Cap.

² N. Berezin. Očerok vnutrennego ustrojstva ulussa Džučieva. S. Petersburg, 1863, S. 30.

³ Trudy členov Rossijskoj Duchovnoj Missii v Pekine, Bd. IV, 134.

⁴ Etnografičeskoje Obščestvo, Bd. XXI, Nr. 2, S. 32.

(tibia) eines Schafes nebst Knöchelbein (talus), einem Brustbein (sternum), vier langen Rippen, einer Handvoll *kilayana*-Gras (Klette, *L. tomentosa*), Fett, Branntwein, Seidentüchern und Zeugflicken. Es müssen auch Lampen und Lichter in genügender Anzahl da sein. Das Brustbein ist der wichtigste Opfergegenstand, denn es wird nebst Schienbein in allen „Feuerbüchern“ erwähnt. Das Opferschaf muß weiß oder weiß mit gelbem Kopfe sein.

Nach Beendigung aller Vorbereitungen beginnt man das Opferfest, ruft die Feuergötter herbei und richtet an sie allerlei Bitten (s. oben). Man kocht das Fleisch, befreit das Brustbein vom Fleisch und umwindet es mit einem roten Faden („denn solches ist die Farbe des Feuers“). Das Brustbein wird nun *kesig-ün küriye* „Glücksumzäunung“ genannt. Das schon erwähnte *kilayana*-Gras „soll später, wenn das Vieh infolge der Opferzeremonie sich stark vermehren sollte, ihm als Futter dienen“.

Unter den Herd wird Ulmenholz gelegt, da Tschaghatai, der älteste Sohn Tschinggiskhans, das erste Feuer mit Hilfe desselben angezündet hat. Um den Herd herum werden neun Lichter und ebensoviele Lampen (*jala*) gestellt, in die Hand nimmt man einen neuen Pfeil mit einer Feder eines Königsadlers (*bürküd*), bindet an den Pfeil ein fünffarbiges Tuch und sagt: „ich verehere die Mutter Galakhan, welche im Hausherd lebt, und verneige mich vor der göttlichen Feuerjungfrau. Ich bringe Weihrauch, Lichter, Herden von weißen Rossen, Herden von weißen Stieren und Schafen dar!“ Beim Opfern des Schaffleisches sagt man: „ich bringe das Brustbein eines glückspendenden Schafs dar, ich spende es mit allen Seitenknorpeln: dies ist die Glücksumzäunung. Ich spende das Brustbein, welches an einen kleinen Tisch erinnert: die Knöchelchen zu beiden Seiten desselben sind wie die zehn Finger des Kalpavrkşablattes! Es mögen die Freunde in die Glücksumzäunung treten!“

Diesem Opfer folgen Branntwein, Tee, Fett und seltener Brei. Außer Speisen werden auch Seiden- und Tuchflicken, welche Kleidungsstücke darstellen sollen, dargebracht.

Zwischen den einzelnen Opfergaben, die verbrannt werden, werden an die Gottheit verschiedene Bitten gerichtet. Meistenteils erfleht man das *buyan kesig* oder das *sür sünesün* der Herden: *buyan kesig* bedeutet „Glück und Wohlgelingen“, *sür sünesün* bedeutet „die innere Macht, Seele“ wie *sülde* (ds.).

Zu den Opfergebräuchen zurückkehrend, sei noch bemerkt, daß es als ein gutes Zeichen gilt, wenn vom Opfermahl reichliche Reste übrig bleiben. Diese Reste können die Opfergeber verspeisen.

Die Sühnopfer unterscheiden sich durch nichts von dem beschriebenen Opferfeste. Daher kann man sie mit Stillschweigen übergehen.

Nach Beendigung der Opferzeremonie bittet man die Feuergötter heimzukehren und wiederzukommen, wenn man sie darum bitten wird.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Das von den „Feuerbüchern“ mitgeteilte Material reicht nicht weiter aus, um das Bild des Feuerkultus der Mongolen zu vervollständigen. Der vorliegende Aufsatz ist, wie schon gesagt, eine rein philologische Arbeit, und die Aufgabe desselben ist, den Inhalt sämtlicher bekannter Feuerbücher mitzuteilen. Es ist keineswegs eine vergleichende Mythen- oder Religionsskizze, obgleich Analogien sich in großer Zahl in anderen Religionen und bei anderen Völkern sammeln lassen. Es sei zum Schluß nur noch erwähnt, daß vieles im Feuerkultus der Mongolen eine große Ähnlichkeit mit dem Feuerkultus der Türkstämme hat. So zum Beispiel berichtet Zemarch¹, der im Jahre 568 beim Türkenkhan war, von Feuerreinigungen, wie sie später von Plano Carpini geschildert wurden.² Vom Feuerkultus der Türken wird auch von Hsüan Tsang berichtet: angekommen beim Khagan, wurde er auf einen eisernen Sessel gesetzt, da im Holz, den Vorstellungen der Türken zufolge, Feuer lebte, welches beleidigt werden könnte, wenn jemand sich auf das Holz setzen würde.³

Dasselbe und vieles andere haben wir bei den Mongolen zu Tschinggiskhans Zeiten gesehen.

Daß die mongolischen Feuerbücher eine höchst wichtige Quelle zur Forschung der religiösen Vorstellungen der Mongolen sind, kann nicht bezweifelt werden. Vieles ist und wird in ihnen dunkel bleiben, doch kann es niemand wundern, da die Feuerhymnen jetzt aus der Vergangenheit der Jahrhunderte uns zuklingen.

¹ Fragmenta Historiae Graec. IV, p. 225 ff.

² In Avezac's Ausgabe (Relation usw.), p. 236.

³ Stanislas Julien. Histoire de la vie de Hiouen-Tsang et de ses voyages dans l'Inde. Paris, 1858, p. 56.